

erschiet täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J. jährlich 1.50 J.
Fremdland, bei ins. Danks. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, folgt
monatlich 10 J. jährlich 50 J.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeit
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: **Geckstraße 21, erster Hof pastorens recht 4.**

Telegraphen-Adresse: **Volksblatt Halle.**

Rezeptionsgebühr
besteht für die halbjährliche
Bestellung oder deren Raum
10 J. für Wohnungsgeld,
Bereits- und Bestimmungsgeld
ausgehen 10 J.
Im rezeptionsfreien Teile
folgt die Seite 50 J.
Sperrate für die halbjährliche
Nummer müssen spätestens bis
sonntags 10 Uhr in der
Expedition aufgebracht sein.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7601.

Nr. 180

Halle a. S., Donnerstag, den 4. August 1898.

9. Jahrg.

Falkstaffgarde.

In der Falkstaffgarde der Wahlrechtsgegner ist der Reichsbote des Pastor Engel eine der komischsten Figuren. Dieser wackere Gottesfretter hatte seine Leser bekanntlich aufgefordert, die Ferienreise zum Wahlkreis zu benutzen, wie dem allgemeinen Wahlrecht an den Krügen zu gehen wäre. Die Produkte dieses handstättigen Krugens treffen jetzt bei der Redaktion ein und sie beginnt mit ihrer Veröffentlichung.

Als Einleitung aber schreibt der Reichsbote in dem ihm eigenen, unmaßstäblichen Stil: „Die lange mit überläubendem Gekleid zurückgebrachte Kritik an den Zuständen, welche das herrschende Wahlrecht geschaffen hat und weiter nicht, läßt sich eben auch bei dem besten demokratischen Gegenwillen (!) nicht mehr zurückdrängen; die Verurteilung ermahnt und sieht sich die Spulgestalt, mit welcher der Liberalismus das Jahrhundert (!) in Deutschland bereichert hat, etwas näher an. Je mehr man die abergläubischen Vorstellungen von ihr überwindet, um so mehr wird ihr Nimbus verfliegen. Der Griff, der nötig ist, um ihr die blühenden Tücher einer überhöhten Zeitgröße herabzuschleifen (!), braucht heute nicht einmal mehr herabzu sein, so schwach ist ihr ichtfächtiges Ansehen geworden!“ Und Karlchen Wiesnick, der natürlich nicht weiß, daß die „in die blühenden Tücher einer überhöhten Zeitgröße herabzuschleifen (!)“, braucht heute nicht einmal mehr herabzu sein, so schwach ist ihr ichtfächtiges Ansehen geworden!“ Und Karlchen Wiesnick, der natürlich nicht weiß, daß die „in die blühenden Tücher einer überhöhten Zeitgröße herabzuschleifen (!)“, braucht heute nicht einmal mehr herabzu sein, so schwach ist ihr ichtfächtiges Ansehen geworden!“

Man sieht, es fehlt diesem Fachmann nicht an Ehrgeiz. Er will eine Wahlrechtsreform erfinden, mit der auch die Sozialdemokraten ihren Grundrissen nach einverstanden sein können. Also schlägt er wohl wirkliche Sicherung des Wahlgenusses, Verabreichung des Wahlrechts, Frauenwahlrecht, einstimmige Legislaturperiode u. s. w. vor? Nein: er erklärt, daß das allgemeine Stimmrecht eine der vorbesten Formen des Stimmrechts überhaupt ist und schlägt dann die Einführung der Wahlpflicht, des Pluralwahlrechts und den bauernden Ausschluß aller mit threnährigen Strafen bestrafte vom Wahlrechte vor.

Was diese Pläne mit sozialdemokratischen Prinzipien gemein haben sollen, bleibt das Geheimnis des „Fachmanns“. Die „Wahlpflicht“ ist ein alter Verblüffungsmanöver aller Reaktionäre. In jüngster Zeit sind freilich im konservativen Lager selbst Bedenken dagegen laut geworden. Die Herren sind nicht sicher, daß wirklich bloß die „Königskreuzer“ Männer bei den Wahlen hinstern dürfen und die Wahlzettel oppositionell wählen müssen. Einfacher, viel einfacher wäre es, dem Beispiele Napoleon III. beim Plebiszite zu folgen und gesetzlich festzusetzen, daß alle nicht abgegebene Stimmen für die Meistzahlungsstandorten zu zählen seien. Es soll uns nicht wundern, wenn wir auch diesem Vorschlag in der reaktionären Presse begegnen sollten. — Das Pluralwahlrecht ist eine ungeheuerliche Verletzung der politischen Gleichberechtigung der Bürger. Das macht ja gerade den Wert des allgemeinen gleiches Wahlrechts aus, daß die Stimme des Arbeiters so viel zählt, als die Stimme des Fabrikpächters, die Stimme des Adelsknechtes so viel als die des Landvolkes. Bei den Gemeinde-, bei den Landtagswahlen haben wir bereits das verschleierte Pluralwahlrecht. Die Stimme des Wählerkreises, der in der ersten Klasse wohnt, wiegt hundertfach so schwer, als die des Wählers dritter Klasse. Wie aber sehen die Widersprüche aus, die auf Grund des Pluralwahlrechts zu stande kommen? Sie sind Karikaturen einer Volkstretzung, die Städte über Mittelmaßigkeit und bar jeden Einflusses auf die öffentliche Meinung.

Jedes Parlament, das einem Pluralwahlrecht seine Entstehung verdankt, wird die Jüge tragen. Der „Fachmann“ hat ein kompliziertes System ausgedacht, daß die Annahme von sieben Stimmen auf einen Mann gestattet. Ein solch Glücklichster muß 1. Soldat gewesen, 2. verheiratet, 3. Grund- und Hausbesitzer sein, 4. das 65. Lebensjahr erreicht haben, 5. eine größere Anzahl Menschen verjoren (lies: ausbeuten) und 6. akademisch gebildet sein. Wenn eine dieser Eigenschaften fehlt, erhält eine Stimme weniger. Die große Klasse der Arbeiter wäre natürlich auf höchstens 2 Stimmen gesetzt. Das ganze System ist so kompliziert,

daß es schon aus diesem Grunde nicht durchführbar ist. Belgien hat bekanntlich das Pluralwahlrecht eingeführt, doch kann das Stimmrecht dort höchstens 3 Stimmen betragen. Solche innere Kämpfe um Erringung des allgemeinen Wahlrechts bewegen das Land. Und das Pluralwahlrecht hat nicht vermocht die belgische Sozialdemokratie vom Repräsentantenhaus auszuschließen, geschweige denn ihre Fortschritte zu hemmen. Das vermöge auch das System, das der „Fachmann“ ausgedacht hat, für Deutschland nicht. Und deshalb wird es auch in den Kreisen der Konjuration nicht viel Anhänger finden.

Die größte Schurkerei des Mailänder Kriegsgerichts.

Am Montag ist der sozialistische Deputierte Turati, wie schon gestern kurz berichtet werden konnte, vom Mailänder Kriegsgericht zu zwölf Jahren schweren Kerkers und zu dauernder Ausschließung von allen öffentlichen Ämtern verurteilt worden. Diese Nachricht wird unter den Sozialisten aller Länder, wird bei jedem Menschen, in dem noch ein Funke von Gerechtigkeit und Freiheitsgefühl lebt, Schmerz, Entsetzen und Abgüß hervorgerufen. Auf zwölf Jahre in dem berüchtigten italienischen Kerker lebendig begraben durch den Richterpruch jener Schurken, die im Offizierskreise das Amt der Feinde der Gerechtigkeit und der Freiheit an sich haben! An ihm und an den republikanischen Deputierten De Andreis hat das Regime des weißen Schredens seine tödliche Rache voll genommen. Zu zwei, zu drei Jahren hat sie die übrigen hervorragenden Sozialisten und Republikaner verurteilt. Turati und De Andreis, die beiden Abgeordneten, die ersten Vorkämpfer ihrer Parteien in Mailand, trifft eine Strafe, die auf die Vernichtung zielt. An den frech erlogenen Anklagen hat diese Härte nicht natürlich kein Maß, sie mißt an der Bedeutung der Personen, die die Gewaltthäter in Rom aus dem Wege geräumt haben. „Beschönigung und Verberatung zum Aufstand sei ihnen indirekt nachgewiesen“, sagt das Urteil in seiner Begründung; mit anderen Worten, das Kriegsgericht besetzt selbst mit dreifacher Offenheit, was die Formalitäten der Rechtspflege nur gebraucht worden sind, um dem blutigen Raubakt frechen Höhe hinzuzufügen. Was heißt „indirekt nachgewiesen“? Die Verurteilung der Anklage ist in den italienischen Blättern durchwegs konstatiert worden, aber man kann unbedenklich schließen, daß dieser indirekte Nachweis nichts anderes ist als die Lügen der offiziell italienischen Blätter, die im Widerspruch zu allen anderen Anzeigen und den Berichterstern des Auslandes, den Mailänder Auffand als ein Wert der Verschönerung um alle ihnen vom Namen nach bekannten Sozialisten und Republikaner als die Verurteilter und Ankläger ausgegeben haben. Inreicht, das Wort enthält das offene Bekenntnis, daß den Anklagen auch nicht eine einzige That, die mit Verschönerung und Anstiftung etwas gemein hätte, nachgewiesen werden konnte, daß das Gericht nicht im stande war, auch nur den Schatten einer Schuld auf die Anklagen zu werfen.

Und wie wäre es auch anders möglich! Wenn es einen Menschen in Europa gibt, von dem feststeht, daß er ganz und gar unter allen Umständen unfähig ist, Bergschönerungen zu treiben und Falsche anzugehen, so ist das Genosse Turati. Er ist in Italien der strengste Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus, der jede Neulogik ausschließt. In der streng wissenschaftlichen Zeitschrift, der Critica Sociale, die er mit Frau Rutiligow seit mehreren Jahren herausgibt, und an der die hervorragendsten Gelehrten und Schriftsteller Italiens mitarbeiten, wirkte er für die Verbreitung der marxistischen Theorie in Italien. Er steht in erster Reihe unter den Männern, die das Verschönerer- und Falschweier, das in Italien seit zehn Jahren gemuchert hat, befeitigt haben, er war es, der in Mailand die Arbeiterklasse vom Einflusse des Anarchismus, der Propaganda der That befreit hat. Die italienische Regierung weiß das sehr wohl, gehört doch Turati seit Jahren zu den hervorragendsten und bekanntesten Persönlichkeiten der geistigen und politischen Welt Italiens, sie weiß, daß Turati Putzige und Verschönerungen weder angeht, daß noch anstiften konnte. In Gegenteil, sie will gerade in ihm die Sozialdemokratie, die politische Organisation des Proletariats, die moderne Arbeiterbewegung in Italien treffen. Sie verurteilt den Organisator, den wissenschaftlichen Verfasser der sozialistischen Ideen, den Verbreiter der Auffklärung, indem sie ihn durch verurteilende Lüge zu einem Verschönerer und Revoluzzer stempelt.

Es ist einer der Edelsten, Aufopferungsvollsten, geistig Bedeutendsten unter den Forschern der Arbeiterfrage in Italien, den dieses Unrecht der Mailänder Schergen in der Reklamation bekräftigt, und tiefer Trauer, unnenbare Erbitterung muß die Gemüter der italienischen Arbeiter über diesen entsetzlichen Justizmord erfüllen. Dieser Haß, diese

Erbitterung wenden sich jedoch nicht nur gegen die Regierung und ihre Helfer, sie wenden sich in gleichem Maße gegen die Kammer, die ihre Mitglieder den Mailänder Feinden ausgeliefert hat. Wie hat sich ein Parlament tiefer entwürdigt; mit dieser Auslieferung hat es die ganze Blutschuld, die die italienische Gegenrevolution in diesem Jahre aufgeschüttet, auf sich gewälzt.

Tagesgeschichte.

Als Militärstaat und nicht als Kulturstaat kann man Deutschland mit gutem Recht bezeichnen. Die verhältnismäßig kleine Summe für die Pflege der geistigen Interessen im modernen Militärstaat aufgewendet werden, zeigt nachfolgende kleine Zusammenstellung, die wir der Abg. Hg. entnehmen. In der ersten Rubrik ist der Prozentsatz der Gesamttausgaben: a. für geistige Zwecke, b. für die Landesverteidigung und c. für die Wahrung der Rechtspflege und öffentlichen Ordnung. Es wurden folgendes angegeben:

	a.	b.	c.
in Preußen	10	40	12.5
- Bayern	12	44	12.1
- Sachsen	15	37	12
- Württemberg	15.2	39.8	9.7
- Baden	13.4	35	12.2

Es geht daraus hervor, daß man in Preußen und Bayern fast das Biergeld für das Meer zur Verfügung hat, was man für die wichtigsten kulturellen Anforderungen benötigt. Wenn man die Summen selbst anschaut, so sind sie allerdings nicht geringe, aber sie sind minimal im Vergleich zu den Forderungen anderer Länder. Die Militärbehörden sind diese Zahlen zur genauen Einsicht bestens empfohlen. Zu kurzem sind diese Schmäherer allerdings nicht.

Ein Opfer der Schießinstruktion. Der Matrose Trauttmüller, der beim Feiern vor einer Patrouille von dieser niedergeschossen wurde, ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag seinen Verletzungen erlegen, nachdem ihm mittags zuvor das rechte Bein amputiert worden war. Trauttmüller war als Bierhändlerwilleger in die Marine einetreten, hat während seiner Dienstzeit eine Strafe erlitten und wäre in zwei Monaten entlassen worden. Und dieses blühende Menschenleben wird niedergeschossen, weil es einer Patrouille entweicht, die ihn eines verweigereten Genusses neuer arreitet.

Wann wird endlich die mittelalterliche Schießinstruktion fallen, die das Schießen mitten im Frieden auf Menschen nicht gestattet, sondern befehligt, die gegebenenfalls die Entscheidung über Leben und Gesundheit eines Menschen in die Hand eines Soldaten legt? Die mörderische Wirkung des kleinsten Schusses beweist sich auch hier wieder gezeigt. Die Verletzung eines Nerven, des Beines, hat den Tod zur Folge gehabt.

Militärgärtner? Mysterios kling folgende Anzeige, die sich im Allgem. Samen- und Pflanzen-Anzeiger findet. Sie lautet wörtlich:

Für Militärpflichtige!
Ein intelligenter Gehilfe kann zum Herbst freiwillig bei der 6. Komp. Infanterie Reg. Nr. 173 eintreten. Zeugnis-Abschriften sind zuvor einzureichen.

H. Richter, 6/173, St. Wob. Voßringen.
Warum wird denn gerade ein Gärtner als Freiwilliger gesucht? Was hat denn die „Kriegsliste“ mit der Gärtnererei zu thun? Wird das Vaterland gerade durch einen Gärtner am besten gegen den „Eroberer“ geschützt? Oder hat es mit dem Versuch eine andere Bemerkung?

Es geht nichts über Kameradschaft in den Krieger- und Militärvereinen. Das Badische Militärvereinsblatt, das nach seiner eigenen Angabe 24000 Abonnenten hat, giebt einen Bericht des Präsidiums der Militärvereine bekannt, durch den dem Kamerad H. in M. — Name und Ort ist in Militärvereinsblatt voll geschrieben — wegen ungebührlicher Vorlage aus dem Dispositionsfonds eine Beizette von 15 M. bewilligt worden ist. Hierzu bemerkt der Bad. Landsbote treffend: „Wie viel Beiträge mag wohl der Unglückliche, der auf diese Weise mit deutscher Kameradschaft öffentlich bloßgestellt wird, als Mitglied eines Militärvereins gehabt haben, und welche Vereinerung von ganz gewöhnlichen Bürgern würde in einem solchen Falle ein Mitglied in einer derartigen Form wegen 15 M. der Dessenlichkeit preisgeben?“

Von der Bahnpost-Zensur. Die Redaktion des humoristischen Wochenschriftes Wuch (Fitzge) in Würzburg macht bekannt, daß die preussische Staatsregierung den Verkauf des Blattes an den preussischen Bahnposten wegen seiner Anzeigte auf den Verein zur Förderung des Deutschens in den Dürften verboten habe.

Früchte der Agarpolitik. Die Berliner Freisprechung veröffentlicht die Erklärung: „Wenn in nächster Zeit die Freisprechung-Gesellschaft des Vereins — um ihre Freisprechung anrecht zu erhalten — veranlaßt werden, die Bez-

Laufzeit von fünf und fünfzig Jahren zu erhöhen, so sind sie durch die verhältnismäßig hohen Preise auf dem hiesigen Viehmarkt hierzu gezwungen. Er nicht die Grenzen für die Einfuhr von lebendem Vieh nach Deutschland geöffnet werden, ist eine Verringerung der jetzigen Zufuhre nicht zu erwarten. — Das deutsche Volk muß die Viehegaben an die Agrarier teuer bezahlen.

Die Leiche des Fürsten Bismarck ging trotz der angeordneten Konfiszierungsmittel so schnell in Verwesung über, daß sie schon Montag gegen Abend eingekragt werden mußte. Das Gesicht war sehr eingefallen und das Kinn tief nach abwärts gesunken. Während die eine Nachricht von einem friedlichen Tode spricht, wird von anderer Seite mitgeteilt, der Lebestampf sei sehr schwer gewesen und furchtbar habe der Sterbende furchtbar gestöhnt, so daß man es auf der Landstraße habe hören können. Nach der Eintragung erstickte Montag abend der Reichstagsler Fürst Josephine. Er bekam den Toten nicht mehr zu sehen und legte viele Kränze auf den Sarg, einen davon im Auftrag des Ministeriums. Der Wunsch des Kaisers, eine Totenmaske durch Prof. Vegas abnehmen zu lassen, konnte wegen zu großer Besorgnis und Verfall der Gesichtszüge nicht erfüllt werden. Vegas mußte wieder abstehen, ohne die Leiche gesehen zu haben. Auch der Maler Lombard hat kein Bild von Toten machen dürfen. Nur eine photographische Aufnahme hat stattgefunden, doch ist sie nur für die Familie bestimmt und wird nicht veröffentlicht. Die Einsegnung der Leiche hat am Dienstag stattgefunden. Es wohnten ihr der Kaiser und die Kaiserin bei. Wilhelm II. hatte seine Nordlandreise unterbrochen und war Montag abend in Kiel eingetroffen. Sein Vorhaben, die Beisehungsfestlichkeiten unter großem Pomp zu begehen, scheiterte an der häufig wiederholten Erklärung des Verstorbenen, das Offizielle sollte auf das unermittelliche Mindestmaß beschränkt werden, da ja schon eine Entlassung vor acht Jahren ein „Begräbnis erster Klasse“ gewesen sei.

Um der Leute um ihn abzuhelfen, plant man die Einführung schwedischer Arbeiter. In agrarischen Kreisen liest man: Der Vorstand der ostpreussischen Landwirtschaftskammer hat mit Rücksicht auf den Arbeitermangel beschlossen, 1000 schwedische Arbeiter zu befragen, für die dieselben bis zu 1000 M. aus der Kasse der Kammer zu bewilligen und über die Erfolge seiner Zeit Erhebungen einzuleiten. Außerdem wurde beschlossen, eine Statistik über die in Ostpreußen auf dem Lande leihenden Wohnungen zu veranlassen und die Einrichtung eines Arbeitsnachweises für inländische und ausländische Arbeiter ins Auge zu fassen. — Mit schwedischen Arbeitern hat man es nach der Woff. Bg. schon vor mehreren Jahren im Obenburgerischen und Rauenburgerischen versucht. Die Leute arbeiteten auch wahr, aber sie verlangen die schwedische Lohnloft: die Erben oder Väter mit reichlichem festen Speck, und dieser Forderung glauben die nordpreussischen Landwirte nicht nachgeben zu können.

Die Zwaidauer Polizei und der Streit. Wegen des Eingreifens der Zwaidauer Polizei und den Zimmerstreit hat am vergangenen Mittwoch in Zwaidau eine Protestversammlung stattgefunden. In derselben wurde, um allen Zweifeln an der unbedingten Ermächtigung der Zwaidauer Polizei in Streitlagen entgegen zu begegnen, folgendes Aktienfeld verlesen:

Beligt: Ami Zwaidau,
den 6. Juli 1898

ersch. gel.

Hierauf beschlußgemäß ist Bescheid eröffnet worden, daß die Polizeibehörde den Ausschlag der hiesigen Zimmerer als beanstandet ansehe, daß deshalb das sogenannte Streikbureau „Belvode“ aufgehoben und die Streikkommission aufgelöst werde und daß er, jedoch Mitglied dieser aufgelösten Streikkommission in der Fortsetzung der Agitation oder Streikleitung oder sonstigen Thätigkeit, um andere zur Arbeitsniederlegung zu bewegen, Geldstrafe bis zu 100 M. oder Haft bis 14 Tagen zu gemäßen habe.

Die treffendste Kritik erfährt dieser Eingriff in das Konstitutionsrecht der Arbeiter in folgender, von der Protestversammlung einstimmig angenommener Resolution: Die heutige Volk-Verammlung erklärt: Die Beendigung des Zimmerstreits durch die Zwaidauer Polizeibehörde stellt sich als eine durch die Polizei nicht gerech-

fertigte, materielle Einschüpfung in den Streit und als Verletzung der verfassungsmäßigen Befugnisse dar.

2. Die Auflösung des Streikbureaus war eine ungerechtfertigte Maßregel, da ein Streikbureau kein Verbot darstellt und nicht polizeilich, sondern vertragsrechtlich Natur ist.

3. Die betreffenden Zimmerer haben Beschwerden durch alle Instanzen zu führen.

Krieg zwischen Spanien und Nordamerika.

Der spanische Ministerpräsident beschloß sich am Montag in einer über vier Stunden dauernden Sitzung mit den von den Vereinigten Staaten festgesetzten Grundlagen der Friedensbedingungen. Wegen Unklarheit einiger Punkte wurde telegraphisch Klärung verlangt. Nach Eingange der Antwort wird der Minister mit der Regierung des Vorkaufsrechts sich über die Klärung mit der Abtretung Kubas und Porto Rico zu unterhandeln erklären sowie mit der Ernennung einer Kommission von spanischen und amerikanischen Delegierten, die in London zur Feststellung der Einzelheiten des Vertrags, betreffend Regelung der Herrschaftsverhältnisse auf den Philippinen zusammenzutreten soll. Auch zur Einräumung von Kolonialstationen für Spanien bereit. Auch in Amerika regnet man auf halbigen Friedensschluß, doch ist man sehr misstrauisch, jede Einschüpfung europäischer Mächte entschieden zurückzuweisen und gegebenenfalls die Verhandlungen sofort abzubrechen. Auf Cuba haben an der Nordküste weitere Zusammenstöße zwischen den Amerikanern und Spaniern stattgefunden. Nach einer Meldung aus Havana schlagen die Spanier ein Carabanas eine Abteilung von 400 Mann, welche eine amerikanische Flagge mit sich führte. Die Abteilung verlor 10 Tote.

Soziales.

Aufsehung der Mittelstände. In Fulda, Kreis Reichenbach in Sachsen, bestanden früher über 20 Bauernhöfe, von denen mehrere 100—140 Morgen zählten. Heute kann kaum Fulda, obgleich es zu den größten Dörfern des Kreises gehört, nur noch 7 bis 8 eigenliche Bauerngüter aufweisen. Die übrigen sind teils von den Dominien, teils von Gütergläubigern aufgekauft worden. Den Bauernresten haben die Dominien verschlungen. Die Kaufherren verweisen — wenn auch nicht in so erheblichem Maße — dasselbe Ergebnis auf. Alles drängt zur Großproduktion!

Parteinachrichten.

Genosse Konrad Hänsch in Leipzig tritt in den nächsten Tagen in die Redaktion unseres „Volksboten“ ein.

Gewerkschaftliche.

Angus von Maurern nach Halle ist noch bis zur vollständigen Beendigung d. r. Logenaffären streng fernzuhalten. Auch die von hier nach auswärtig auf Arbeit gegangenen Maurer werden streng ermahnt, nicht eher zurückzutreten, als bis die Beendigung des Streikes durch die Lokalkommission bittend gegeben ist.

Die Hilfsvereine haben am Sonntag in der Hildburgstraße ein großes (Pommern-)Festlichkeit von den dort beschäftigten 81 Arbeitern 79 die Kündigung eingereicht, weil in mehreren Fällen die als Vertrauensleute der Gewerkschaft gewählten Arbeiter vom Hüttenrat entlassen worden waren.

Ausland.

Oesterreich. Der Ullricherfest in Salzburg dauert nun bereits 8 Wochen und nach ist ein Ende nicht abzusehen. Die Geheulen wegen der Beendigung der Arbeit ist dort 9 1/2 Stunden und bei einem Durchschnittslöhne von 1 fl. 50 kr. eine Lohnhöhe von 15 Wp. Salzburg ist eine Fremdenstadt und hat dementsprechend hohe Miets- und Lebensmittelpreise, so daß die Forderung der Arbeiter gerechtfertigt erscheint. Von den 246 Mann, die seiner Zeit in der Hüttenfabrik sind, befinden sich jetzt nur 20 im Streik. Der Rest ist streng fernzuhalten. Ein Mann wollte man richten an: Jacob Dietrich, Fabrikbesitzer d. Salzburg. — In Wien begann am gestrigen Dienstag der internationale Bergarbeiterkongress. Das Mitglied des englischen Parlaments, John Burt, wurde zum 1. Präsidenten gewählt. — Rom. — Ueber den Scherkerstreik in Bukarest wird von den „Gefährten“ berichtet. — Halle 4 Wochen stehen hier etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen, fest geschlossen mit den Städtemeistern gegen die profitier-

gen Arbeiter-Forderungen im Streit. Dieser Streit ist nur dem großen Elende und Hunger entgangen. Die Unternehmer hatten anfangs den Streik wenig beachtet, indem sie meinten, daß sie es hier mit feinen feinen Organisationen zu thun haben. Erst, nachdem der Ausbruch schon viele 4 Wochen dauerte, nachdem man schon alle schmutzigen Mittel angewendet, wie: Einschüpfung der Streikenden, einzelne Mitglieder des Streikbureaus hat man zu belästigen, die Arbeit in die Bräunung geföhrt, jedoch alles ohne Erfolg. Jetzt will man auch andauernde lassen. Die Forderung unter den Streikenden ist eine unerschütterliche und ist die beste Aussicht auf den Sieg vorhanden, wenn es uns auch weiterhin ermöglicht wird, die Kameraden nur mit Brot zu versorgen. Wir appellieren daher an alle Arbeiter und alle Menschenfreunde, uns in diesem ungleichen Kampfe zu unterstützen. Reiche Hilfe thut not! Alle Sendungen sind zu adressieren: Anton Hlousek, Clubal Muncitorilor, Str. Domnei No. 7, Bucarest.

Locales und Provinzielles.

Salle a. S., 3. August 1898.

Das Gewerkschaftsblatt hat nächsten Freitag seine Monatsheftung ab. Ueber die sehr wichtige Tagesordnung gibt das in vorliegender Nummer befindliche Inserat Auskunft. Das politische Geschehen aller Delegierten sowie deren Stellvertreter ist dringend notwendig, da es sich um sehr wichtige Beschlüsse handelt. Auch die politischen Fragebogen sind Freitag abzugeben.

Die Giftwabe geistert wie ein erboster Schakal über unsern Artikel zu Bismarcks Tod. In unmaßigem Beschimpfung überbleibt sich das erbärmliche tonangebende Blatt die mal selbst, so viel das auch belagen will. Unter Artikel 10, wieder ein Glied in der Reihe sein, die die Sozialdemokratie schmiedet, um die große ungebilligte Masse des Volkes vollends zu verblümen. Das waag ein Blatt zu schreiben, von dem das schmutzige Wabel-Flaggenblatt in die Welt gesetzt worden ist und das in seinem Abgehende auf Bismarck laugt, wenn er seine Stimme erhebt, „dann lauschte eschürstduft und vor seinem Bismarck ergründet der Erdenball“. Auch in dem gefrigen Schmutzartikel gegen uns schreibt das Blatt mit der Hammerfist: „Es hat nie einen thätigkeitsfähigeren Freund des Arbeiters gegeben, wie den Fürsten Bismarck.“ Mehr kann man in „Vollstörung“ nicht leisten. Aber die Arbeiter sind eben nicht mehr so dumm, dann der aufklärerischen Thätigkeit der verhasst eine sozialdemokratischen Presse. Und das ärgert die Sippe, in deren Sinne das Blatt spricht. In verzeirter Wut fordert es zum Schluß, es solle „in echt Bismarck'scher Weise“ der Kampf „gegen die vaterlandshässlichen Rotten“ — der Plural ist gut; die Freisinnigen mögen ihn sich merken — wieder aufgenommen werden. Wahrscheinlich wäre ein Urteil, wie das von den Bluthunden des Mailänder Kriegesgerichts gegen unsern braven Genossen Lurati gefälle, nach dem Herzen des Blattes, aus dessen Verwaltung erst unlängst widerliche Fälle von Unmoral gerichtlich festgestellt worden sind. Was wir über Bismarck zu lesen hätten, haben wir gesagt. Wir haben grundsätzlich, um uns dem Tode gegenüber nicht ins Kleine zu verlieren, die höchsten Prozesse gegen Armin, gegen Seiden, gegen den Oberförster Lange u. s. w., u. i. w. nicht mit in den Bereich der Besprechungen gezogen. Wenn aber das bummelnde Blatt verlangt, es solle jeder über Bismarck denken, wie es selbst, so bringen wir ihm die Worte des Götischen Prometheus in Erinnerung:

Ja dich ehren? Wohr?
Doch du die Schmerzen gelinder
des Bedauerns?
Doch du die Tränen erstickt?
Doch die Gedächtnisse?

Wir Schmerz hat der Vorherrscher unendlich viele Menschen beladen, und zu Tränen gezwungen; hat er sie wie selten einen. Der daß ist, kann keine Liebe ernten. Gericht zu halten über den Toten, was ist das Recht der Lebenden. Ueber das Grab hinaus soll er beurteilt werden nach alledem, was er gewesen ist in seinem Wollen und Willens. Die alten Ägypter hatten das Totengericht, dem selbst die Pharaonen unterworfen waren. Jeder konnte als Ankläger auftreten, und erwies sich die Anklage als begründet, so durfte der Tote nicht befreit werden. Wir werden uns in dem Rechte, den Toten zu beurteilen nach unserer Ermessen nicht abhalten lassen durch ein Organ, das selbst bei seinen Anfangen geringfügig wird. Um ihm aber zu beweisen, wer „undankbar“ gegen Bismarck gewesen ist, wollen wir das Blatt zuletzt noch ermahnen an die Thalia, daß im

mühen? Und doch ist die Arbeit gleich einem Hüchling aus ihrem Himmel, alle ihre Hoffnungen gelassen. Sie war launisch. Aber ihr Herz, das ein Augenblick sie gehalten, es begann nun in verdoppelten Schlägen zu klopfen, und ihre Brust hob und senkte sich hümmlich. Er wußte ihre Schwelger, ihre Bewegung nicht recht zu deuten. Er hatte sie im Gedanken, diese Scene provoziert, mit Achseln herbeigeholt zu haben, und nun sah sie sich so auf höchst überfallig. Doch war dies wieder nur eine gut geübte Komödie?

„Wahnsinn!“ sagte er ironisch, „ich hatte Dich vorbereiteter gewöhnt, ich dachte Du hättest Dich mit dem Gedanken, Baroin Hellenbach zu werden, langüß vertraut gemacht.“ Er nahm wieder seine triumphierende Miene an, und mit seinem schlagfertigen Reden neigte er sich für und sagte ihre Hand. „Aber nun erholte Dich, Hellenbach, komm doch zu Dir selbst! Wie, kein bräutliches Trösten? Ach, doch Deinem Augen zu. — Du wüßtest ihm jetzt nicht allein Deinen künstlerischen Raum zu danken haben, er müßte Dir auch Stand und Würde berechnen. Ach, was wirst Du für eine unmontre, reizende Frau sein!“

Er wollte sie in seine Arme nehmen, sie fassen. Sie erwiderte sich ihm in heftiger Weise, soß mit Entsetzen.

„Baroin, ich bitte Sie, ich — ich bin so verstockt — ich kann nicht.“

„Du kannst nicht — was kannst Du nicht?“

„Ihr Kopf neigte sich gegen die Brust und leise, aber bestimmt, kam es über die hoch alternden Lippen: „Ich kann nicht! Ihren Antrag annehmen, ich kann nicht! Ihre Frau werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Geistes.

Rechtliche Gelegenheiten. Arzt zum Patienten: Lust, Lust, mein Lieber! Haben Sie denn gar keine Gelegenheit, in die Luft zu gehen? Was für Sie denn?
Patient: I bin Arbeiter in einer Dynamitfabrik.
Denn zur höchsten Examen. Professor: Geht es Hülle, Herr Kandidat, in denen die Unkenntnis des Gesetzes nicht ignoret?
Kandidat: (nach einem Bedenken). „O ja, wenn man schon seinen Affektor gemacht hat.“

Herrschin oder dienen?

Roman von M. Rautsch.

691

Sie schlug die großen Augen zu ihm auf und sah ihn an ernst und sich. „Und ich bin unter Schicksal? Er erge sich an dem Knäuel, doch es nicht — auf immer — von einander zu trennen müßt? Sind wir nicht beide frei? Bleiben Sie — ich gebe.“

„Ach, diese Worte nach Amerika ist eine Drohung.“
„Gewiß nicht, sie ist eine Pflicht.“
„Eine Pflicht, vor mir?“ — Er legte mit einem ironischen, etwas gedehnten Aufsehen.

„Die Welt wollte auf, ihre Bewegung, die sie so mühsam gemindert, doch stürmischer hervor. — Und wenn es so wäre! Und wenn ich mich dahin retten wollte, um Verläumdungen zu entgehen, die mir — leider zu spät — gleichbedeutend erschienen mit Erniedrigung und Schmach?“

„Gibt's viel Augen, halten Sie ein, wie können Sie so sprechen — wissen Sie auch, daß Sie mich beleidigen, daß Sie sich selbst beleidigen?“
„Ihre Augen kamen auf, — „Woll ich endlich, endlich mit dem richtigen Gefühl über den richtigen Namen gefunden habe? Baroin meine unsterbliche Jugend konnten Sie irreführen, die formlose Sie die lockere Moral unzerstörten Weisheit predigen, sie an deren Festwilligkeit so sehr gewöhnen, daß Sie ein unwürdiges Verhältnis als etwas zu Recht zu bezeichnen, als als etwas Selbstverständliches dreien Lusten; dem reinenden Weibe ist die Erkenntnis gekommen und damit das unglückliche Weibchen, sich diesem unwürdigen Verbände zu erziehen. Ich will frei sein! Begehrden will ich sein von allem, was mich seit langem bedrückt, benagt, was mich tief im Berg, in Unschick machte. Ich kann nicht länger in diesem Verhältnisse leben, glauben Sie es mir, und darum will ich fort, um mit einem Schläge alle zu ändern, alles von mir zu weissen, was mich doch an die Vergangenheit erinnern könnte. Ich werde gehen und nichts und niemand wird mich daran hindern!“

„Ich werde Sie daran hindern, Eitoria!“ sagte er in fast übermühter Bestimmtheit, und er schlug die Beine übereinander, kramte die Arme über der Brust und er blickte sie an mit einem feinen, selbstgefälligen Lächeln.

„Sie für gereizt in die Höhe.“ — Sie — Sie — mit weichen Reden.“
„Mit dem Rechte, das jeder Mensch auf einen andern besitzt, sobald es sich darum handelt, diesem gegenüber ein Unrecht wieder gut zu machen.“

„Sie hatte ihn an, sie verstand ihn nicht.“
„Er blieb völlig ruhig und sah in seinem feindlichen Sleptismus fort.“

„Alles zugehört, meine Tante, ich bekomme mich schuldig; und da mir Ihre etwas romantische Empfindlichkeit wohl bekannt ist, so konnte ich darauf rechnen sein, daß sich Ihre beliebige Tugend einmal gegen mich erheben, und daß mir eine ähnliche Scene, wie die letzte, nicht erspart bleiben würde. Da ja, ich merkte es seit langem, daß sich in dem hübschen eigenwilligen Kopfe da eine Revolution gegen mich vorbereite, und daß mir eines Tages alle meine Sünden gegen ein kleines reizendes Landmädchen vorgehalten würden. Die große Scene ist nun gegeben, bravouros, wirklich, Eitoria! Aber, Eitoria, ich schäme mich wirklich glücklich, daß ich Ihnen gegenüber hier beschämen und alles zu ununterbrochener Aufrechterhaltung werden kann. Eitoria, — er beugte sich für entgegen und mit einem feinen triumphierenden Lächeln suchte er ihren Augen zu begegnen, — „meine arme, leidenschaftliche Eitoria, ich muß doch an, ich will Dir Deine Kübe unterbreiten und dich und zugleich die Selbsthaltung, indem ich Dir den höchsten Beweis meiner Achtung gebe. Begrüß dich, mein Sünder, der aus Eitoria Dich befreit hat, er wirt um Dich nun auf's neue. Eitoria, — sein Ton wurde enger, feierlicher, „ich bitte Dir hiermit meine Hand und alle Rechte und Ansprüche einer Baroin von Hellenbach zu werden, ihr Wem Rechte, ihr was, alle müßte sie erwidern. Er bemerkte den gewöhnlichen Einbruch, den sein Antrag auf sie hervorgerufen, und er lächelte geschmeichelt.“

„Gabe ich Dich damit überfordert?“ Romant Dir doch so unermüdet, Eitoria, fragte er mit einer gedehnten Pause.
„Sie vermied nicht zu antworten, ihre Lippen bebten, sie schüttelte sich wie geschmettert. Das hatte sie nicht erwartet, doch nicht, um sonstiger in diesem Augenblick. Er wirt um Ihre Hand! In seiner verdammten Gattin wollte er sie machen! Sie hatte ihn angefaßt, beschuldigt, und nun entzifferte er diese Anklage, und er ließ, doch sie nicht zu führen, indem er seine Namen gab. Er schloß ihre Erde wieder her, er reinigte sie von jedem Mafel vor der Welt und vor sich selbst, — was konnte sie befehen

